mehr rötlichgraue Färbung und schwärzliche Handschwingen. Unverkennbar ist der Balzruf: dreisilbig, 2. Silbe betont, oft Reihen bis 20, je nach Stimmung und Hartnäckigkeit der Rivalen.
Unsere Taube sucht die Nähe des Menschen, sie hat keine Scheu vor ihm, sie gesellt sich gern zu den Hühnern und Tauben am Futterplatz und wer sie dort duldet, schafft damit erst die Voraussetzung zu ihrem Bleiben. Das beste Beispiel gibt der Besitzer einer Malzfabrik in Mellrichstadt, in dessen Hühnerhof sich die T. zahlreich einfinden und dessen Tierliebe es in erster Linie zu verdanken ist, daß sich in dem Städtchen der Vorrhön die größte Türkentaubenpopulation Unterfrankens entwickeln konnte. Die neuesten Zahlen für 1958 nach Heilein: 14. 11. 58 St. am Futterplatz; 29. 11. waren es 96; am 6. 12. zählte Heilein 94 und am 14. 12. gar 118 Ex. In einem Falle gelingt dem fleißigen Vogelkundigen der Nachweis von 3 Bruten eines Paares. Die letzten ausgeflogenen Jungen sah er am 15. 10. 58 Unterfränkische Wiederfunde beringter T. liegen bis jetzt nicht vor. Es wurden bisher nur wenige beringt.
In der Auswahl der Brutbäume ist die T. nicht wählerisch. Wir fanden ihre Nester, aus dürren Zweigen gebaut, u. a. auf Erle, Birnbaum, Linde, Kiefer, Weide, Fichte, Blaufichte und Weißdorn. Noch nicht an Gebäuden.
Leider kommt es immer wieder vor, daß primitive Menschen, besonders Jugendliche, mit ungezügeltem Beutetrieb, die harmlosen zierlichen Vögel abschießen und dadurch eine Ansiedlung verhindern.
Möge mein Beitrag zum Vorkommen der T. in Würzburg, unvollständig und dem Material nach recht bescheiden, in der Absicht geschrieben neue Daten zu erhalten, wenigstens bei einigen Naturfreunden das Echo finden, das diese neue Art verdient. Jede Beobachtung über „Eine Taube erobert Europa" (zitiert nach E. Gebhardt) ist „Lohn, der reichlich lohnet". —
Zu Dank verpflichtet bin ich: H. Auvera, G. Müller, G. Herwig, H. Bandorf, G. Trommer, B. Eichhorn, alle Würzburg. J. Heilein, Mellrichstadt. Sie haben durch ihre Beobachtungen diese Zusammenstellung erst ermöglicht.

Wanderungen unterfränkischer Fischreiher

E. Schnabel, Versbach

Seit Jahrzehnten haben wir, unterstützt von einigen unverdrossenen Mitarbeitern, unverzagt und geduldig, im Raum Unterfranken tausende von Vögeln der verschiedensten Arten markiert, d. h. mit Aluminium-

ringen der Vogelwarten Helgoland und Rossitten (jetzt Radolfzell) gekennzeichnet. Es gelang uns eine Reihe wichtiger Wiederfunde zu erzielen, die wir in vier Berichten in „Verhandlungen der Ornith. Gesellschaft in Bayern", München, veröffentlicht haben.

Ich bringe nachfolgend einen zusammenfassenden Bericht über die Wiederfunde unterfränkischer, im Horst beringter, junger Fischreiher. Die Absicht, einer breiteren, interessierten Öffentlichkeit Einblick in unsere Tätigkeit zu geben, erscheint mir löblich; gleichzeitig zum Schutze dieser herrlichen Vögel, der letzten Großvögel unserer Heimat, aufzurufen, dringend geboten. Der Bestand ist infolge systematischer Vernichtung der Eier, der Jungen und durch rücksichtslosen Abschuß der Altvögel (Fränkische Saale) bedroht. Die unfreiwillige Schonzeit in der „waffenlosen" Periode hatte sich günstig für die Hege der Reiher ausgewirkt. Seit der „Wiederbewaffnung" der Jagdberechtigten ist der Bestand merklich zurückgegangen. Die wenigen Kolonien zeigen starke Einbußen an Brutpaaren auf, die Brutgesellschaften stellen sich vielfach um und ändern die Brutplätze, dauernde Nachstellungen verursachen Auflösung kleinerer Stände in Einzelhorsten. Vielleicht tragen die Schicksale meiner Ringvögel dazu bei, daß dieser und jener Fischer und Jäger dem ehemals „königlichen" Beizvogel der Falkner Pardon gewährt und Schönheit über das Dogma von der angeblichen Schädlichkeit des Vogels stellt.

1931 beringte Walter Blasy, damals Lohr, angeregt durch Dr. Stadler, in der Kolonie „Salzberg", am Main gelegen, zwischen Steinbach und der Ruine Schönrain, 51 Jungreiher. Die Horste, etwa 100, standen zumeist auf Fichten. Kopfzahl der Brutgesellschaft ungefähr 150 — 180 Exemplare.

Wir setzten mit Unterstützung Dr. Drost's, Helgoland, Dr. Laubmanns, München und Dr. Stadlers, Lohr 1934, 1935, 1936 die Markierung in dieser Kolonie fort. Es wurden in 3 Jahren 180 Junge beringt, einschließlich der Quote 1931 also insgesamt 231 junge Reiher.

Der besseren Übersicht halber gebe ich bei der Auswertung der Funde das Alter nach Lebensjahren an, die Entfernung vom Horst in Abständen von 100 bzw. 300 km.

Funde im 1. Lebensjahr

A. Entfernung bis 100 km von der Kolonie „Salzberg"

1. 7. 6. 31 — 2. 1. 32 tot gefunden in Rohrbach b. Wiesenfeld, 10 km SO.
2. Juni 31 — 17. 12. 31 tot gefunden, Talgrund zwischen Aura und Fellen; 15 km N; überwintert im Aura-Sinngebiet.
3. 7. 6. 31 — 1. 8. 31 geschossen bei Stadtschwarzach, 50 km SO.
4. 7. 6. 31 — 10. 4. 32 tot gefunden bei Wertheim, 35 km S.

5. 20. 6. 31 — 18. 9. 31 geschossen bei Hafenlohr, 12 km S.
6. 7. 6. 31 — 1. 8. 31 bei Rothenfels im Main treibend gefunden, frischtot, ca. 15 km S.
7. 10. 5. 34 — erfroren gef. im März 35 auf dem Maineis bei Würzburg, 30 km SO.
8. 10. 5. 34 — tot gef. 13. 1. 35 Haßfurt, 70 km O.
9. 28. 6. 34 — geschossen 28. 10. 34 Wolfskehlen bei Darmstadt, 80 km W. Ein Ständer gebrochen.
10. 15. 5. 35 — geschossen 23. 10. 35 Edelfingen bei Mergentheim, 60 km S.
11. 15. 5. 35 — geschossen 7. 12. 35 bei Wiesthal, an einem Bachlauf, 12 km NW.
12. 15. 5. 35 — erlegt 9. 2. 36 Hasloch/Main, 30 km SW
13. 15. 5. 35 — tot gef. 31. 1. 36 bei Gemünden, einige km vom Geburtsort.
14. 11. 5. 36 — geschossen 4. 5. 37 Schonderfeld, an der Schondra, 15 km N.
15. 11. 5. 36 — tot gef. 3. oder 4. 10. 36 auf Rheininsel Kühkopf, 75 km W. Dort eine große geschützte Kolonie, 1941 nach Pfeifer etwa 140 Horste.
16. 18. 5. 36 — 9. 2. 37 bei Rodenbach, erschöpft gefangen, 5 km S.

B. Entfernung 100 km bis 300 km

17. 15. 5. 31 — 12. 7. 31 tot gef. bei Dinkelsbühl, 130 km S.
18. 16. 5. 31 — 20. 2. 32 tot gef. an der Jagst bei Langenburg, Württemberg, 140 km S.
19. 7. 6. 31 — 24. 7. 31 bei Settmarshausen erlegt, Göttinger-Land, 160 km N.
20. 10. 5. 34 — 11. 12. 34 bei Eichendorf, Niederbay., 270 km SO. Fing sich in einem Bisamratteneisen.
21. 10. 5. 34 — geschossen 7. 8. 34 Nabburg, Oberpfalz, 200 km O.
22. 24. 5. 35 — tot gef. 23. 7. 35 Killingen, Kreis Ellwangen, 115 km S.
23. 24. 5. 35 — geschossen 14. 12. 35 Kehl/Rhein, 230 km SW.
24. 4. 5. 36 — geschossen 30. 11. 36 Simbach am Inn, Niederbayern, 320 km SO.
25. 18. 5. 36 — geschossen 27. 7. 36 Oberbibrach, Oberpfalz, 170 km O.
26. 11. 5. 36 — geschossen 18. 9. 36 Vaake bei Hann. Münden, Weser, 180 km N.
27. 18. 5. 36 — erlegt (?) 16. 7. 37 Schnaittach bei Nürnberg, 135 km SO
28. 16. 5. 36 — geschossen 8. 7. 36 Dürnfarnbach bei Cadolzburg, 120 km SO.

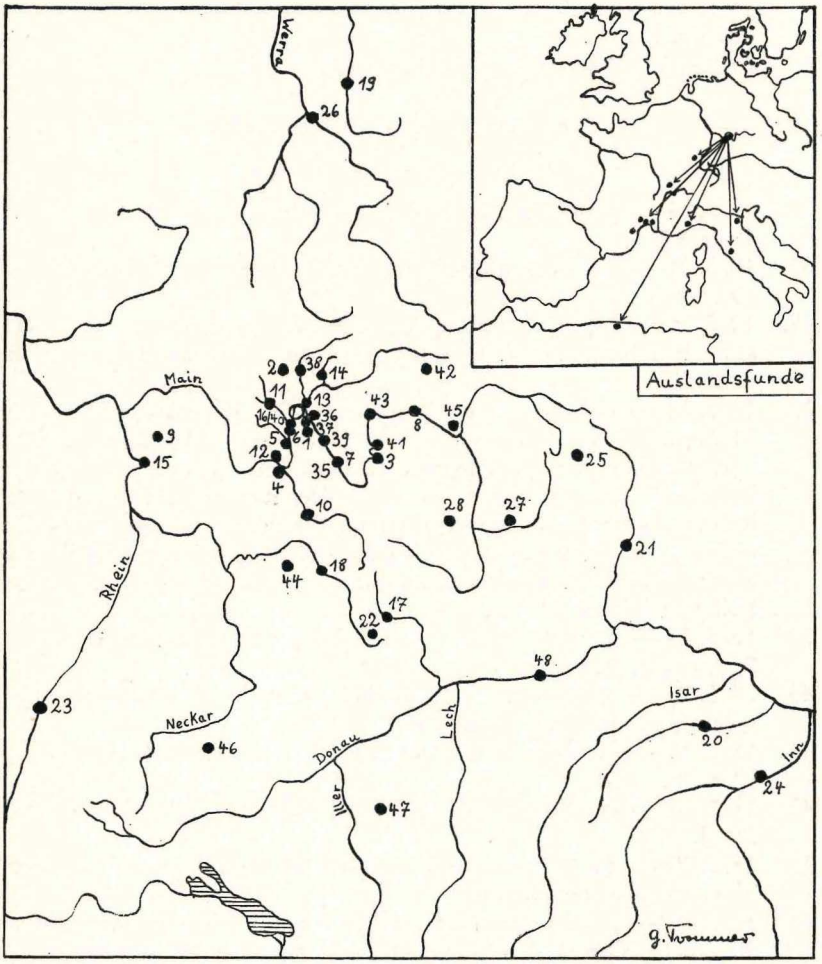
C. in Frankreich

29. 25. 5. 31 — 29. 12. 31 erlegt am Teich l'Or bei Pérols, Dep. Hérault. Der Fundort liegt 80 km W der Rhone-Mündung, 900 km

SW. — Einige Wochen in Pflege, hielt sich das vertraute Ex. längere Zeit in und um Lohr auf.

30. 10. 5. 34 — geschossen 20. 9. 34 in Perpignan, Pyrenäen, 750 km SW.

31. 10. 5. 34 — geschossen im November 34 Aiguesmortes, Dep. Gard-France, 750 km SW.



Wanderungen unterfränkischer Fischreiher

D. in Algier

32. 18. 5. 36 — gefangen in petit prés de Quelma am 11. 11. 36, 1500 km S.

E. in Italien

33. 15. 5. 35 — 22. 2. 36 getötet bei Chiarone, Provinz Orbetello, 800 km S. Gemeldet von Dr. Toschi, Zool. Laboratorium der Universität Bologna.
34. 11. 5. 36 — geschossen 19. 10. 36 Lago Pantai-Torazza-Imperia, 600 km S.

Insgesamt 34 Funde im 1. Lebensjahr.

Funde im 2. Lebensjahr und älter

A. Entfernung bis 100 km

35. 10. 5. 34 — gefunden 29. 12. 37 bei Würzburg, 30 km SO. Über 3½ J.
36. 10. 5. 34 — geschossen 18. 12. 35 bei Sachsenheim, 15 km O, 19 Monate.
37. 10. 5. 34 — 10. 5. 37 verunglückt an der Stromleitung der Staustufe Harrbach, 15 km O, Alter 3 J. Mit Sicherheit Brutreiher der Kolonie.
38. 10. 5. 34 — gefangen und freigel. 4. 3. 36 Burgsinn, 20 km N. 21 Mon. Schäfer Greb hörte beim Hüten seiner Herde vom Flußbett der Sinn her die Klagelaute eines Reihers, und als er näher kam, sah er den Vogel an einer Hechtangel hängen, die der Reiher mitsamt dem Köder verschluckt hatte. Greb hielt das Tier einige Tage gefangen und markierte es dann mit einem Ring aus rostfreiem Blech. Inschrift: Burgsinn, Ufr. (Briefl.) — Ein seltener Fall von Tierliebe!
39. 15. 5. 35 — gefunden (geschossen?) 9. 12. 38 bei Zellingen, 25 km SO, Alter 3½ J.
40. 24. 5. 35 — geschossen 7. 12. 37 bei Lohr, in der nächsten Umgebung der Kolonie. Alter 2½ J.
41. 11. 5. 36 — geschossen um den 10. 7. 37 bei Volkach, 40 km SO, 14 Mon.
42. 11. 5. 36 — geschossen 31. 12. 38 bei Sulzdorf a. L., 70 km NO, 2½ J.
43. 18. 5. 36 — 6. 2. 38 bei Schweinfurt, 50 km O. Alter 20 Mon. Todesursache unbekannt.
44. 18. 5. 36 — geschossen 19. 5. 39 bei Kleinhirschbach/Öhringen, 90 km S, Alter 3 J.
45. 11. 5. 36 — tot gef. 15. 3. 39 bei Hallstadt-Dörfleins/Bamberg, 100 km O. Alter fast 3 Jahre. —

B. Entfernung 100 km bis 300 km

46. 7. 6. 31 — 12. 11. 32 tot gef. bei Rangendingen, Hohenzollern, 200 km S. Alter 1½ Jahre. —
47. 11. 5. 36 — tot gef. um den 26. 11. 37 bei Babenhausen, bayr. Schwaben. 200 km S. Alter rd. 19 Mon.
48. 11. 5. 36 — 23. 2. 47 in Fuchseisen gefg. bei Pförring/Ingolstadt/ Donau. Alter 10 Jahre 9 Mon. 12 Tage. 185 km SO

C. in Frankreich

49. 11. 5. 36 — geschossen 17. 10. 37 Saint Paul de Varax, Dép. Ain-Dombes. Landschaft reich an Fischteichen. 550 km SW. Alter 17 Mon. —
50. 11. 5. 36 — tot gef. 8. 8. 37 Sigolsheim, Elsaß, Dép. Haut-Rhin. 300 km SW. Alter 14 Mon. —

D. in Italien

51. 11. 5. 36 — gefunden 30. 10. 38 bei Valli di Comacchio, Prov. Ferrara 600 km S, Alter 2½ Jahre. —

Insgesamt 17 Funde im 2. Lebensjahr und älter. Höchstalter fast 11 Jahre. km-Zahlen bedeuten Luftlinie. Die tatsächlichen Flugstrecken liegen natürlich um ein Vielfaches höher. Zu jedem Wiederfund gehört eine Ringnummer. Sie ist in den erwähnten Berichten bei jeder Rückmeldung angegeben.

Die Auswertung dieser zahlreichen Wiederfunde ergibt einige interessante Aufschlüsse. Sie sind, bezogen auf Einzeldarstellungen aus anderen deutschen Gauen: Hessen-Nassau, Pommern, Ostpreußen u. a., nicht ohne Wert. Wir nehmen das Verdienst in Anspruch, durch die nicht ungefährliche Beringung junger Mainreiher, einige Klarheit über Zugverhalten, Wanderungen und Winterquartiere unterfränkischer Reiher erbracht zu haben.

Von 231 Jungreihern wurden 51 Ex. zurückgemeldet, das sind 22 %. Im einzelnen:

1931 (Blasy) 51 Nestlinge — Wiederfunde 11 = 22 %, erlegt 5
1934 38 Junge — gemeldet 11 = rd. 29 %, erlegt 5
1935 beringt 66 Jg. Rückmeldungen 9 = rd. 12 %, erlegt 5
1936 markiert 76 Jg., Funde 20 = 26 %, erlegt 12.

Die Verluste im 1. Lebensjahr, vor allem durch Jäger — 27! — sind beachtlich. In Wirklichkeit liegt die Verlustquote viel höher. „Tot gefunden" ist meist gleichzusetzen für tot geschossen. Und manche Ringvögel werden nicht gemeldet. Andere Todesursachen werden uns bekannt: Nahrungsmangel bei Eis (Nr. 7); Anflug an Stromleitung (Nr. 37); Fang im Bisamratteneisen (Nr. 20) und Fuchseisen (Nr. 48). —

Die größten Verluste erleiden die Jungreiher wie erwähnt im 1. Lebensjahr. Das ist natürlich, weil ihre Anzahl innerhalb der Altersklassen die höchste ist. Unerfahrenheit kommt hinzu.

Selbständig geworden, verlassen die Jungen den Geburtsort. Der größte Teil des Jahrgangs streift in gemächlichem Zwischenzug nach allen Richtungen der Windrose. Bäche, Flüsse, Fischteiche locken zum Verweilen. Im Juli halten sich Mainreiher schon in Dinkelsbühl auf (17), in Settmarshausen (19), Killingen (22), Oberpfalz (25), Dürnfarrnbach (28). Im August (21) bei Nabburg. — Der Zwischenzug der Jungen „führt zu dem gewiß arterhaltenden Ergebnis, daß die Fischwässer im Bereich der Brutstätten nicht überlastet werden. In diesem Sinne wirkt auch die fast allseitige Streuung dieses Zwischenzuges" (Schüz). —

Nach Sunkel scheidet der Osten als Reiseland für die hessen-nassauischen Reiher aus. Mainreiher hingegen finden wir in Niederbayern (1 Ex. im Dez., vergl. Nr. 20), in der Oberpfalz (21 und 25), am Inn (24), bei Nürnberg (27), Ingolstadt/Donau (48), also im O und SO unserer Provinz. Die Elbe wird vermutlich nicht erreicht.

Im September setzt der Zug ein. Während 1 Ex. am 8. 8. 37 schon das Elsaß erreicht hat (50), verweilt ein anderes Stück noch im September 36 an der Weser (26), halten sich andere im September 35 (30) und Oktober 37 in Frankreich (44) auf, in Italien 19. 10. 36 (33) und 30. 10. 1936 (51). Der südlichste Punkt liegt in Algier, November 36 (32). — Unsere günstigen klimatischen Verhältnisse verlocken zahlreiche Reiher, im Gebiet zu überwintern. Bevorzugt wird der Main, doch auch die entlegensten Bäche unserer Mittelgebirge werden von einzelnen Reihern aufgesucht. Vergleiche: Nr. 1, 2, 8, 11, 12, 13, 16, 35, 36, 39, 40, 42, 43. Manche Reiher verbringen den Winter in der Nähe ihres Geburtsortes. Sie finden sich zuerst im Frühjahr in der Kolonie ein.

Auch aus dem westlichen und südlichen Deutschland liegen Meldungen von überwinternden Reihern vor: Februar 32 Langenburg an der Jagst (18); Dezember 34 Niederbayern (20); Dezember 35 Kehl/Rhein (23); Inn November 36 (24); November 32 Rangendingen (46); bayr. Schwaben November 37 (47); Donau Februar 47 (48).

In strengen Wintern, mit für unsern Raum anormalen Kälteperioden, wenn der Frost Main und Bäche in Eis fesselt, erleidet der überwinternde Bestand empfindliche Verluste. So Januar 54, Februar 56. Ich fand mehrmals tote, völlig abgekommene Stücke am Main. Die nachteiligen Auswirkungen auf den Gesamtbestand Unterfrankens in den darauffolgenden Brutzeiten fiel sogar einigen Mainführern auf.

Die Befunde beweisen deutlich, daß bei vielen Mainreihern der Zugtrieb erloschen oder doch nur schwach ausgeprägt ist. Diese Individuen überwintern und ertragen die Härte der Jahreszeit mit ihren Gefahren. Andere wieder und zwar Reiher aller Altersklassen zeigen ausgeprägt

die Eigenschaft Zugvogel. Die Vogelzugkunde spricht von Teilzieher. Von Mainreihern liegen vor: 5 Fernfunde aus Frankreich (29, 30, 31, 49, 50); 1 aus Algier (32); 3 aus Italien (33, 34, 51).
Die Zugrichtung der unterfränkischen Reiher ist eine südwestliche und südliche. Entsprechend liegen auch die Winterquartiere.
Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage: Sind es die im Zwischenzug nach S über die Donau abgetriebenen Reiher, die bei Auslösung des Zugtriebs den Weg über die Alpen nach Italien einschlagen? Der Hinweis auf die nach Garmisch (Umgewöhnungsstelle der Vogelschutzwarte) verfrachteten, aus Unterfranken stammenden, beschlagnahmten Turmfalken und Mäusebussarde, liegt nahe. (Den Zünftigen billige ich ein Augurenlächeln zu.) Zu den einheimischen überwinternden Reihern gesellen sich auch fremde Gäste, wohl regelmäßig, doch in geringer Zahl. Ein Fall ist mir bekannt geworden: Ein am 14. 5. 1923 in der Kolonie „Hatter Holz", Kirchhatten, Oldenburg, markierter Jungreiher, wurde erlegt am 26. 1. 1924 bei Birkenfeld, Landkreis Marktheidenfeld. Zeit. 8 Mon., Entfernung: ca. 380 km S. — Ich habe schon von der Vernichtung der Brutplätze durch frevlerischen Eier- und Jungenraub, durch rücksichtslosen Abschuß der Altvögel gesprochen. Gefahr droht auch den Ständen durch die Abholzung der Horstbäume. Dazu kommt, daß sich durch die Kanalisation des Maines die Nahrungsgrundlagen der Vögel sehr zu ihrem Nachteil verändert haben. Der Fischreichtum des Maines gehört der Vergangenheit an. Neben Angler und Fischerzunft ist auch unser Reiher hart getroffen. Mit dem Rückgang der Fische verringerte sich auch die Zahl der Brutpaare der Kolonien. Siedlungen von der Größe des „Salzberg" 1931 — 36 begegnen wir jetzt nicht mehr. Kleinere Stände haben sich noch in dem Mainabschnitt Gemünden — Miltenberg gehalten. Hier bieten sich der verfehmten Art z. T. noch die günstigsten Lebensbedingungen: zusammenhängende Wälder und Wasser.

Das Verhalten der Fischreiher, die gelegentlich bei Fischteichen auftauchen, wie im Raum Gerolzhofen, ist weit vorsichtiger als das der Mainfischer. Stets bedroht, äugt er scharf und streicht bei Annäherung sofort ab, wie beim Birkhahn, „auf jeder Feder ein Auge". Bevor er landet, kreist er bis 10 Min. und länger, ihm entgeht keine Bewegung. Der angebliche Schaden wird von den Fischzüchtern gewaltig übertrieben. Wir beobachteten bei unsern häufigen Besuchen den Reiher nur vereinzelt, unregelmäßig. Im Juli/August konstatiert man eine kleine Mehrung infolge des Zwischenzugs der Jungreiher.

Daß es uns möglich war, ungestört in der Kolonie „Salzberg" zu arbeiten, danken wir Dr. Stadler, dessen Verdienste um den Naturschutz in Unterfranken unvergessen sind. 1930 noch tötete ein „Arbeitsloser" etwa 103 Horstjunge hier und in der Kolonie „Hohe Tanne"

bei Himmelstadt in der allerrohesten Weise. Verleitet wurde er durch eine ausgesetzte Prämie, je Kopf zwei Mark. Stadler ist mutig und unerschrocken gegen diesen Skandal aufgetreten. Der Rohling wurde zu 3 Monaten verurteilt, der prämienzahlende Verein zur Einstellung der einer verwerflichen Gewinnsucht dienenden Kopfprämie veranlaßt. Gehegt, fand die verfolgte Kreatur im „Salzberg" eine letzte, große Zufluchtsstätte.

1937 beendeten wir die Beringung in dieser einmaligen Groß-Siedlung. Mit einem Absturz bei der waghalsigen Kletterei war zu rechnen, gefährliche Situationen gab es bei jeder Aktion. Und dann fehlte das Geld. Passion allein genügt nicht.

Das Ende dieser Kolonie konnte ich zeitlich nicht festlegen. Die Horstbäume wurden im Krieg gefällt. Wie ich am 3. 4. 53 sah, war ca. 1000 m mainaufwärts eine kleine Siedlung, etwa 25 Paare, entstanden, vertriebene Brutpaare des früheren Standorts „Salzberg". Horste auf Fichten und Lärchen, von einem Zentrum aus im Umkreis bis 100 m in Mischwald.

Zur Rettung und Pflege der bedrohten Fischreiherbrutplätze in Unterfranken wäre jedes Jahr eine Bestandsaufnahme notwendig. Doch dafür fehlen die Mittel und die Mitarbeiter.

Eine Bitte zum Schluß! Wir sind für jede zuverlässige Mitteilung von unterfränkischen Brutplätzen, vor allem Einzelhorsten, dankbar. Es ist betrüblich, wie mangelhaft wir über die Verbreitung besserer Arten unterrichtet sind.

Neue Beobachtungen in der Fundstelle altpleistozäner Säugetiere von Randersacker bei Würzburg

mit 2 Abbildungen

Erwin Rutte, Würzburg

Die altpleistozänen Sandaufschüttungen des Mains 2 km südlich Randersacker, im Winkel zwischen der Bundesstraße und dem Wege nach Lindelbach, waren schon in den Jahren vor dem letzten Kriege in einzelnen Sandgruben erschlossen. Aus dieser Zeit stammen die frühesten Funde von Wirbeltieren. Wurm (1933, S. 245) berichtet darüber erstmalig: „Neuerdings sind bei Randersacker, südlich Würzburg, wenige Meter über dem Main, Säugerreste gefunden worden, die auf altdiluviales Alter schließen lassen". Die Alterseinstufung konnte an Hand von Zähnen des *Dicerorhinus etruscus* durchgeführt werden. Die Funde vermehrten sich in den Jahren bis zum Kriege in Aufsammlungen durch die Herren Wurm, Trusheim und Witschko. Aus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 1_2

Autor(en)/Author(s): Schnabel Emil

Artikel/Article: Wanderungen unterfränkischer Fischreiher 22-30